

Die Manifestation der islamisch-iranischen Schriftarten in der österreichischen Kunstgesellschaft: Untersuchung der Motivationen und Ansätze der Interessierten in Wien (Erste Fassung)

1. Einleitung: Die iranische Kalligraphiekunst – Übersetzung der heiligen östlichen Geometrie

Die iranische Kalligraphiekunst steht weit über ihrer schriftlichen Funktion hinaus als Übersetzung der heiligen Geometrie und der östlichen Abstraktion und hat stets einen besonderen Platz in den kulturellen Austauschbeziehungen zwischen Iran und Österreich eingenommen. Wien als kulturelle Hauptstadt Mitteleuropas hat seit dem 19. Jahrhundert und mit dem Aufkommen der Orientalismus-Bewegungen einen aufnahmebereiten Boden für das Verständnis der ästhetischen und spirituellen Schichten dieser heiligen Kunst geschaffen. Im Folgenden werden die historischen Dimensionen, die psychologischen Motivationen und die strukturalistischen Ansätze der österreichischen Kunstgesellschaft gegenüber diesem dynamischen Ausdrucksmedium analysiert.

2. Die Vorgeschichte der Bekanntschaft der Österreicher mit der iranischen Kalligraphiekunst

Die iranische Kalligraphie, insbesondere die Schriftarten Nastaliq und Shekasteh, wird in der österreichischen Kunstgesellschaft weit über ein bloßes Schreibwerkzeug hinaus als Übersetzung der heiligen Geometrie, des visuellen Gleichgewichts, der östlichen Abstraktion und als Manifestation der islamisch-iranischen Mystik anerkannt. [1] Diese Kunst repräsentiert mit ihrem Schwerpunkt auf den goldenen Proportionen, dem Gleichgewicht zwischen Raum und Form, dem fließenden Strom der Linien und der intelligenten Kombination von Tintenfarbe und Papier nicht nur die visuelle Ästhetik, sondern vermittelt auch tiefere spirituelle Schichten der Kontemplation, des inneren Friedens, der Verbindung des Menschen mit der Theologie und sogar therapeutische

Aspekte. Die Vorgeschichte der Bekanntschaft der Österreicher mit dieser Kunst geht auf die bahnbrechenden Bemühungen herausragender Orientalisten wie Joseph von Hammer-Purgstall (1774–1856) im 19. Jahrhundert zurück. [2] Hammer-Purgstall, der an der Orientalischen Akademie in Wien ausgebildet worden war, lenkte durch die umfangreiche Sammlung und das Studium persischer, arabischer und türkischer Handschriften sowie die Veröffentlichung bedeutender Werke wie *Geschichte der schönen Redekünste Persiens* (1818) die Aufmerksamkeit der kulturellen, höfischen und universitären Eliten Wiens auf die Ästhetik der iranischen Schriftarten. [3] Als Brücke zwischen Ost und West übersetzte er nicht nur literarische Texte, sondern trug auch eine wertvolle Sammlung von Handschriften zusammen, die später in die Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) gelangte und eine solide Grundlage für spätere Studien im Bereich der Schrift und der Buchmalerei legte.

3. Die psychologischen Motivationen der österreichischen Interessierten für die iranische Kalligraphiekunst

In den letzten Jahrzehnten besteht die Hauptmotivation der österreichischen Interessierten für die iranische Kalligraphie im tiefen Verständnis der Verbindung zwischen visueller Form und östlicher Mystik, den meditativen und beruhigenden Eigenschaften des Schreibprozesses sowie den therapeutischen und psychologischen Kapazitäten dieser Kunst in der rasanten modernen Welt. [4] Viele österreichische Künstler und Interessierte beschreiben sie als Übung in Mindfulness (Achtsamkeit) und als wirksames Instrument zur Bewältigung städtischen Stresses und zeitgenössischer Angst. Große Museen wie das Museum für angewandte Kunst Wien (MAK) und die Österreichische Nationalbibliothek bewahren seltene iranische Handschriften aus der Safawiden- und Kadscharenzeit, die als direkte Inspirationsquellen für zeitgenössische Künstler dienen; diese Sammlungen zeigen technische Details wie den Zuschnitt der Schreibfeder, die Zusammensetzung der Tinte, die Seitenanordnung und die verschiedenen Schriftarten. [5]

4. Der strukturalistische Ansatz der österreichischen Kunstgesellschaft zur iranischen Kalligraphiekunst

Der Ansatz der Österreicher zur Kalligraphie ist vorwiegend strukturalistisch und analytisch; sie setzen die Symmetrie, das Gleichgewicht und die goldenen Proportionen in den Langzügen, Kreisen, Punkten und Bewegungen des Nastaliq mit den Prinzipien des westlichen Modernismus, des Industriedesigns, der minimalistischen Kunst und sogar der zeitgenössischen Architektur in Beziehung. [6] Diese kulturellen Interaktionen zeigen, dass die iranische Schrift in Österreich von einem rein musealen und historischen Element zu einem dynamischen, aktiven und inspirierenden Ausdrucksmittel in den zeitgenössischen bildenden Künsten, Installationen, im Grafikdesign und in interdisziplinären Projekten geworden ist. Die Durchführung zahlreicher spezialisierter Workshops durch entsandte Meister der Iranischen Kalligraphengesellschaft in kulturellen Zentren Wiens, wie den dem Österreichischen Kulturforum angeschlossenen Einrichtungen, hat einen reichen Rahmen für formalistische Analysen, die Untersuchung der geometrischen Struktur der Schriften, den Vergleich mit den Prinzipien des modernen westlichen Grafikdesigns, kreative Experimente in zeitgenössischen Medien und sogar die Integration mit digitaler Kunst geschaffen. Die Analyse dieses Stroms beweist, dass die Kalligraphiekunst als gemeinsame und über sprachliche Grenzen hinausgehende visuelle Sprache einen tiefen, nachhaltigen und vielschichtigen Dialog zwischen der ästhetischen Wahrnehmung Mitteleuropas und dem illuminativen und mystischen Denken Irans hergestellt und die kulturellen Grenzen wirksamer als viele diplomatische Kanäle überschritten hat.

5. Zusammenfassung: Die Kalligraphiekunst – übergeographische Übersetzung des illuminativen Denkens Irans

Die Untersuchung der Präsenz der iranischen Kalligraphie in Wien zeigt, dass diese Kunst den Rahmen eines historischen Elements verlassen und zu einem dynamischen Instrument für Achtsamkeit und strukturalistische Diskurse geworden ist. Die Anpassung der Nastaliq-Geometrie an die Prinzipien des westlichen Modernismus durch

österreichische Künstler beweist, dass die iranische Schrift ein übergeographisches Manifest ist, das eine nachhaltige Verbindung zwischen der ästhetischen Wahrnehmung Europas und dem illuminativen Denken Irans herstellt.

Quellen und Literatur

- [1] Schimmel, Annemarie. *Calligraphy and Islamic Culture*. New York University Press, 1984.
- [2] Hammer-Purgstall, Joseph von. *Geschichte der schönen Redekünste Persiens*. Wien, 1818.
- [3] Austrian National Library (ÖNB). Documentation on Oriental Manuscripts from Hammer-Purgstall Collection.
- [4] Studies on meditative aspects of Persian calligraphy in European contexts (e.g., workshops at Austrian Cultural Forum).
- [5] MAK Vienna. Exhibition catalogs on Islamic calligraphy and applied arts.
- [6] Academic papers from University of Applied Arts Vienna on formal analysis of Nastaliq.